

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 1. Juli.

Die rasche Einnahme der Insel Alsen durch die Preußen läßt auf ein energischeres Vorgehen schließen, als bisher unter Wrangel geschah. Wir freuen uns aufrichtig darüber, im Interesse Deutschlands und der Herzogthümer; wir halten das möglichst energische Vorgehen aber auch zugleich für dasjenige, welches am ersten geeignet ist, den Ausbruch eines europäischen Krieges hinauszuhalten. Die Konferenzen haben unseres Erachtens konstatirt, daß keine der Großmächte den Ausbruch eines europäischen Krieges beabsichtigt. Daß wir demselben aber nicht unabsichtlich durch die bloße Kraft der Trägheit zutreiben, das wird am besten durch harte Schläge erreicht, welche die Dänen schnell zur Besinnung bringen.

Die Tage des Sieges sind für Deutschland gekommen. Es hat den Danebrog in den Staub geworfen, wo er sich entfaltet, und es hat die bewehrte Faust der erhabenen Tage des brittischen Leoparden entgegengestreckt.

Es kommen selten Zeiten in der Geschichte eines Volkes, wie die jetzt für Deutschland erblüht sind, schließt die heutige „Presse“ ihren Leitartikel. „Wolle, und du bist was du willst!“ so scheinen tausend Stimmen Deutschland zuzurufen. Das Heil, um das Millionen Patrioten gefleht haben — es ist da, und braucht bloß ergriffen zu werden. In die Hände zweier Monarchen ist, wie noch nie, das Schicksal und das Glück Deutschlands gelegt. Vielleicht, daß das erlösende Wort bereits gesprochen worden. Vielleicht, daß nicht vergessen worden, wie nicht Schleswig allein, wie ganz Deutschland einer Regeneration entgegenharrt. Vor 35 Jahren wurde der berühmte Heilort, den die Natur selbst geweiht hat, durch einen Kongreß rufbar gemacht, der nicht zu einer Quelle des Heils für Deutschland sich gestaltete. Die Karlsbader Beschlüsse entsprangen einer Einigkeit, welche weder dem deutschen Volke, noch den deutschen Fürsten zum Segen gereichte. Es ist jetzt das Jahr der Sühne angebrochen. Wie glorreich wäre es, wenn die böse Erinnerung, welche sich an das erste Heilbad der Welt knüpft, sich verwischte, wenn in diesen fruchtbaren Sommertagen dort das Samenkorn deutscher Einheit hoch aufgegangen wäre!

Ein diplomatisches Resumé.

Es ist diplomatischer Brauch, daß, wenn irgend eine hervorragende Aktion gut oder schlecht abgeschlossen wird, die Gesandten über die Auffassung unterrichtet werden, welche ihre Regierungen zur Sache mitbringen. Diese diplomatischen Epiloge sind nun heute bezüglich der Londoner Konferenz an der Tagesordnung. Oesterreich hat den Anfang gemacht und im Nachstehenden folgt eine umfassende Analyse dieser, aus Karlsbad datirten Cirkular-Depesche, deren Grundzüge wir bereits mitgetheilt haben. Das Cirkulandum recapitulirt die ganze jüngste Geschichte des deutsch-dänischen Streites, um zu demonstrieren, wie Oesterreich immer von dem Wunsche besetzt war, den Frieden zu erhalten. Die Depesche erinnert daran, mit welcher Mäßigung Oesterreich diese Frage immer behandelt habe, wie es die Volksbewegung, welche in die Angelegenheit eingreifen wollte, konsequent und energisch abgelehnt hat; sie erinnert an den Streit mit dem Bund über Okkupation und Exekution, wie Oesterreich mit dem Wunsche, den Krieg vermieden zu sehen, gemeinschaftlich mit Preußen die Sache in die Hand genommen hat, mit welcher Vertragstreue es am Londoner Protokoll gehalten, wie es zur Konferenz mit der Absicht kam, eine Lösung innerhalb der Integrität der dänischen Monarchie zu suchen, wie es,

nachdem das Protokoll und mit diesem die Integrität der dänischen Monarchie allseitig fallen gelassen war, in der Aufstellung der Theilungslinie große Mäßigung und Rücksicht bekundete, wie es sogar noch in der letzten Konferenzsitzung einen mehrmonatlichen Waffenstillstand beantragte, um die Friedensverhandlungen fortsetzen zu können. All' dieser guter Wille, all' diese Mäßigung sei aber an der Hartnäckigkeit Dänemarks gescheitert und Oesterreich müsse deshalb die Verantwortung für das fortgesetzte Blutvergießen Dänemark zuwälzen. Unter Einem erklärt die Depesche, daß Oesterreich, fern von allen eigennützigen Tendenzen und von der Absicht, die Unabhängigkeit der dänischen Monarchie anzutasten, für Deutschlands gutes Recht mit allem Nachdrucke eintreten werde.

Vom Unterrichtsrathe.

Mehrere Wiener Blätter haben in letzter Zeit den Unterrichtsrath zum Gegenstand ihrer Besprechungen gemacht und ihre Angriffe namentlich gegen die Stellung desselben als Beirath gerichtet, die zu verrückten das Ziel ihrer Bestrebungen war. Wir haben diesem Prinzipienstreite umsoweniger entgegenzutreten zu müssen geglaubt, sagt die „G. C.“, als für uns diese Prinzipien in dem Statute bereits entschieden sind und uns deshalb jede fernere Diskussion überflüssig schien. Einen andern Standpunkt nimmt aber die „Presse“ in ihrer Nummer vom 28. v. M. ein. Sie anerkennt zwar das Prinzip, welches dem Unterrichtsrathe zu Grunde liegt, wirft demselben aber Thatenlosigkeit vor, obzwar sie selbst zugibt, daß man eben nach einer vierteljahrmonatlichen Thätigkeit von dem Unterrichtsrathe nicht eine vollkommene Reform in Unterrichtssachen erwarten kann. Wir können diese Vorwürfe als ungerechtfertigt zurückweisen und wollen zur Bekräftigung dessen einen kurzen Abriss der bisherigen Thätigkeit des Unterrichtsrathes geben.

Es wurden mehr als 70 Sitzungen theils des Plenum, theils der kombinierten und einzelner Sectionen abgehalten. In demselben wurde die Besetzung von ungefähr 50 erledigten Posten an verschiedenen Lehranstalten des Reiches mit Einschluß Ungarns und Kroatiens verhandelt (eine weitere beträchtliche Anzahl ist in Verhandlung begriffen.) Diese Ernennungen betreffen alle Kategorien von Lehrer- und Direktorstellen an höheren und mittleren Lehranstalten, vorzugsweise aber an Gymnasien, und sind auch größtentheils bereits im Sinne der gestellten Anträge erfolgt. Es sind ferner 18 Gutachten über Errichtung neuer Lehrkanzeln, Lehranstalten, Docenturen, Prüfungskommissionen u. c. abgegeben worden, denen konform die Erledigung ebenfalls größtentheils schon erfolgt ist. Wir heben unter diesen besonders hervor die Gutachten über die Errichtung einer Gymnasiallehrer-Prüfungskommission in Graz, die Aufnahme der Philosophie unter die Gegenstände der Maturitätsprüfung in Ungarn, die Errichtung einer land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalt in Ungarn, die Einführung des Zeichenunterrichtes in den vierten Klassen der Hauptschulen, des landwirtschaftlichen Unterrichts an Volksschulen, die Errichtung von Realgymnasien in Wien, von Unterghymnasien mit vorherrschend böhmischer Sprache in Mähren, einer Staatsprüfungskommission in ruthenischer Sprache in Lemberg u. c. Die Verhandlungen über mehrere ähnliche Gegenstände sind dem Abschluß nahe. Eine weitere Anzahl von Gutachten wurde über die Reform von Lehranstalten abgegeben. Wir erwähnen hier nur die Gutachten über die Reform der Universität in Padua, über die Umwandlung der Realschule in Cattaro und des Gymnasiums in Warasdin in Realgymnasien, über die Reform des Wiederholungsunterrichtes und der Fachschulen für Gewerbslehre u. c.

Zur Vorlage bereit sind noch die Gutachten über ein neues Statut für das polytechnische Institut in Wien und eines für Graz. Ueber andere Gegenstände, wie beispielsweise die Reorganisation des Wiener Taubstummeninstitutes, die Einführung des Turnunterrichtes an den Volksschulen, die Wiedereinführung der Doktorate aus dem kanonischen Rechte, die Abhaltung juridischer Vorträge in italienischer Sprache an der Universität zu Innsbruck, die Einführung von Prüfungs-Kommissionen für Musiklehrer, die Studentenverbindungen an den Universitäten u. c. haben die Vorarbeiten bereits begonnen. Der Unterrichtsrath hat ferner mehr als 30 Lehrbücher der verschiedensten Fächer für Volks- und Mittelschulen geprüft und die Beurtheilung vieler anderer ist im Zuge.

Die Bewältigung einer so großen Anzahl mitunter sehr umfangreicher und zeitraubender, von dem Staatsministerium und den Hofkanzleien an den Unterrichtsrath geleiteten Geschäftsangelegenheiten macht es erklärlich, daß derselbe von seinem Rechte der Initiative bisher nur in geringem Maße Gebrauch machen konnte, nichtsdestoweniger wurde aus eigener Initiative eine neue Rigorosenordnung für den juridischen Doctorsgrad vom Unterrichtsrathe entworfen und dem Ministerium bereits vorgelegt, ferner die Entwerfung eines neuen Statuts für die Wiener Universität, die Reform der Realschulen, der theologischen Rigorosa, des propädeutischen Unterrichtes an den Oberghymnasien, die Verathung der Mittel zur Hebung der plastischen Kunst (Sculptur-Ateliers) u. c. in Angriff genommen. Außerdem wurden Gutachten über mehrere Initiativ-Anträge weniger umfassender Art bereits erstattet.

Bedenkt man, daß der Unterrichtsrath beim Beginne seiner Thätigkeit sich zuerst organisiren und dann mit einer großen Menge bestehender Einrichtungen und faktischer Daten bekannt machen mußte, bedenkt man ferner die statutmäßige und der Sache nach öfter erforderliche Einvernehmung, mitunter Einberufung von auswärtigen Mitgliedern des Unterrichtsrathes und von Fachmännern, so muß man bei einigermaßen billiger Beurtheilung das Ergebniß der Wirksamkeit desselben während seines kaum viermonatlichen Bestehens ein mehr als befriedigendes nennen.

Vom Kriegsschauplatze.

Hamburg, 30. Juni. Die heutigen „Hamburger Nachr.“ veröffentlichen folgenden telegraphischen Bericht:

Flensburg, 29. Juni (9 Uhr Abends). Heute 2 Uhr Morgens begann der Brückenschlag nach Alsen mittelst Pontons, worauf die beiderseitigen Batterien nördlich ihr Feuer begannen. Innerhalb einer Stunde waren die Brücken fertig, um 4 Uhr standen die ersten Preußen auf Alsen. Der Kampf währte noch fort, die Dänen weichen, tapfer kämpfend, von Stellung zu Stellung zurück.

Um 2 Uhr Nachmittags standen die Preußen in Bollerup und Ulkebüll.

Nach Aussagen von Augenzeugen ist Prinz Friedrich Karl bei Sonderburg übergegangen, während der Hauptübergang bei Sandberg stattfand. Unter den beim Uebergange beteiligten Regimentern befanden sich die Regimenter Nr. 64 und 24. Der Verlust beim Uebergange 100 Mann.

In Sonderburg fand zuletzt ein Straßenkampf Statt, welcher nur geringe Opfer kostete.

Abends sind in Flensburg 1000 Gefangene eingebracht worden, unter welchen sich viele Offiziere befinden.

Aus Apennade, 28. Juni, meldet dasselbe Blatt: Zwei größere dänische Kriegsschiffe sind hier stark beschossen worden, das eine derselben erhielt hin-

nen fünf Minuten zehn Vollschnäbe in die Breitseite, das andere hat seinen Fockmast verloren.

Aus Kolding, 27. Juni, wird berichtet: Am Ostseestrande finden fortwährende Alarmierungen durch dänische Kanonenboote statt.

Oesterreich.

Wien. Die „G. E.“ schreibt: Wie wir vernahmen, sind an die mit der Ueberwachung der öffentlichen Presse betrauten Organe erneuerte Weisungen ergangen, anläßlich der im Norden wiedereröffneten Feindseligkeiten alle Mittheilungen über Stärke, Ausrüstung und Bewegungen der Streitkräfte der verbündeten Armeen zu Land und See, genau zu überwachen und sollen einige in dieser Beziehung neuerdings gebrachte Zeitungsberichte bereits zu strafgerichtlichen Untersuchungen auf Grund Artikels IX der Aenderungen und Zusätze zum Strafgesetze Anlaß gegeben haben.

Venedig, 27. Juni. Je mehr Details über die zur Feier des Jahrestages der Schlacht von Solferino vorgekommenen Demonstrationen bekannt werden, desto mehr Beweise liegen vor, daß die gemeldeten Ereignisse lediglich das Werk piemontesischer Agenten und mit piemontesischem Gelde in Szene gesetzt waren. In Udine wurden, wie bereits gemeldet, eine Art von Orsinibomben auf vorüberziehende Soldaten geworfen. Einige dieser Bomben nun, welche nicht explodierten, wurden näher untersucht und es zeigte sich, daß dieselben eine Art aus starkem Eisenblech zusammengefügte, mit Sprengpulver gefüllte Petarden von dem Umfange einer starken Männerfaust waren, von denen eine Anzahl im vorigen Monate in Mailand entdeckt und von der piemontesischen Regierung konfisziert wurden. Daß dieselben in Mailand fabriziert und hierher eingeschmuggelt wurden, ist festgestellt. In Verona sah man am Tage der Demonstration Leute in Fialern und Brooms fahren, welche sonst in Hemdbärmeln herumzulaufen und Steine zu klopfen gewohnt sind. Da nun erwiesen ist, daß die meisten der in Verona abgebrannten Petarden aus solchen Fuhrwerken geschleudert wurden, so kann man sich das Uebrige wohl sehr leicht zusammenkombinieren und den Ursprung der Demonstration errathen. Es ist ferner erwiesen, daß in Padua mehrere Tage vor der Demonstration Studenten von Leuten traktiert und mit Geld beschenkt wurden, welche seit jeher in dem Geruche piemontesischer Agenten stehen. Endlich liegen positive Geständnisse von Leuten vor, welche bei der Verbrennung von Petarden oder dem Anzünden von bengalischen Flammen ertappt wurden, daß sie das Geschäft gegen geringen Lohn (75 Mkr. war die höchste Entlohnung) gethan haben. Die öffentliche Meinung durch derlei arrangierte Vorfälle zu täuschen, ist ein allzu abgebrauchtes Manöver, kein Vernünftiger wird sich durch solche Spiegelschereien täuschen lassen.

Aus **Krakau, 27. Juni**, wird der „G. E.“ geschrieben: Nach einem hier stark verbreiteten Gerüchte soll es den Sicherheitsbehörden gelungen sein, einen

der thätigsten und bedeutendsten Agitatoren der Aufstandspartei in der Person des vielberüchtigten Insurgentenobristen Seifried in seinem Verstecke aufzugreifen. Diese Verhaftung, deren Kunde alle Kreise durchslog, hat in den Reihen der Freunde der Umsturzpartei sichtlich Bestürzung hervorgerufen. Es dürfte die Ergreifung Seifrieds um so folgewichtiger sein, als die Anhänger des Aufstandes selbst ihn als ihren zähesten und gefährlichsten Agitator bezeichnen und er seit wenigen Wochen mit dem speziellen Auftrage nach Galizien entsendet worden sein soll, um hier die in Folge des Ausnahmezustandes stark in's Stocken gerathene revolutionäre Organisation erneuert zum Leben zu bringen und der ganz erschöpften Kasse der sogenannten Nationalregierung neue Quellen zu öffnen; Thatsache ist, daß Seifried eine der hervorragendsten Rollen unter den Führern des Aufstandes gespielt hat.

Ausland.

Die **Pariser Staatsanwaltschaft** soll, wie in Betreff der wegen Theilnahme an den Wahl-Comité's gemäßigten Personen gemeldet wird, nicht beabsichtigen, den Comité's im Allgemeinen oder einem bestimmten Spezial-Comité den Prozeß zu machen. Die gerichtliche Verfolgung würde gegen etwa 40 Personen gerichtet werden, die sich seit drei Jahren und länger mit Wahlanglegenheiten beschäftigen. Man würde daher nach folgender Theorie verfahren: Die betreffenden Personen beschäftigen sich kollektiv mit Wahlen; sie zahlen Geldbeiträge, wenn die Umstände es erheischen; ihre Wirksamkeit ist weder eine lokale noch individuelle, sie erstreckt sich auf das ganze Land, folglich haben sie eine wirkliche Assoziation, und zwar eine unautorisierte gebildet. Nach dieser Theorie würden die Angeklagten dem Artikel 291 des Strafgesetzbuches und dem Gesetz vom 10. April 1834 verfallen und demgemäß zu 2 bis zu 12 Monaten Gefängnis und zu 50 bis 1000 Francs Geldbuße verurtheilt werden können. So sieht bei näherer Betrachtung die Wahlfreiheit in der Urheimat des Suffrages universel aus.

Ueber die am 28. Mai Morgens erfolgte Landung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Mexiko in Vera Cruz bringt die „France“ folgende Nachrichten: Die „Themis“ war bereits in der Nacht eingetroffen und hatte die Stadtbehörden von der bevorstehenden Ankunft des Herrscherpaares in Kenntniß gesetzt. Als dann die „Novara“, welche die große kaiserliche Flagge am großen Mast aufgezogen hatte, in Sicht war, salutirte das Fort San Juan de Ulloa mit 101 Kanonenschüssen, welche von den Batterien der Stadt und von allen auf der Rhede befindlichen Kriegsschiffen wiederholt wurden. Gleich nachdem die Fregatte Anker geworfen hatte, begaben sich die Mitglieder der Regentenschaft an Bord, um dem Kaiser und der Kaiserin ihre Huldigungen darzubringen, dann verließ das kaiserliche Boot die besagte „Novara“, und als es an's Land

stieß, erdröhte eine neue Salve und Ihre Majestäten wurden von der ganzen Bevölkerung mit den lebhaftesten Zurufen empfangen. Ihre Majestäten begaben sich sodann unter Vorantritt der Provinzbehörden und der Geistlichkeit in die Kathedrale, wo ein feierliches Te Deum abgehalten wurde. Von der Kirche bewegte sich der ganze Zug zur Eisenbahnstation hin, Ihre Majestäten stiegen in den kaiserlichen Waggon und wurden bis zum Moment ihrer Abfahrt von enthusiastischen Zurufen begrüßt. Die erste Nacht brachten Ihre Majestäten in Cordova zu, sie ließen an allen Stationen halten und nahmen überall die Huldigung der Bevölkerung entgegen, welche die tiefste Sympathie für ihre neuen Souveräne bekundete.

Die letzten offiziellen Berichte vom nord-amerikanischen Kriegsschauplatz, bis zum Vormittag des 13. Juni reichend, melden von einer wichtigen Bewegung, die im Gange war; und von Washington hört man vom 14., daß Grant seine Operationsbasis von White House nach dem Jamesflusse verlegt habe. General Butler hat eine Demonstration gegen Petersburg gemacht, er nahm die Außenwerke und zog sich dann in seine frühere Position zurück. Sheridan, welcher mit einer starken Truppe auf Streifzüge ausgesandt war, soll sich in Gordonsville befinden, auf dem Wege zu einer Vereinigung mit General Hunter; beide wollen gemeinschaftlich nach Lynchburg vorrücken, um die Ost-Tennessee-Virginia-Bahn, Lee's hauptsächlichste Zufuhrslinie, zu zerstören. In dem Gefechte vom 5. d. erbeutete Hunter 1500 Gefangene, 3000 Armaturstücke und drei Kanonen. Ein Angriff des südstaatlichen Guerilla-Generals Morgan auf Frankfort am 10. schlug fehl; am 11. aber nahm er Cynthia in Kentucky mit zwei Regimentern der Besatzung. Tags darauf aber wurde er bei letztgenannter Stadt von dem Bundes-General Burbridge geschlagen, verlor 300 Tode und 400 Gefangene und trat mit demoralisirten Truppen den Rückzug an. Eine 8000 Mann starke Bundes-Expedition, welche am 1. d. von Memphis ausmarschirte, soll bei Guntown in West-Tennessee außer ihrer Artillerie und Trains ihren Anführer, den General Sturgis, verloren haben; Forrest, heißt es, beabsichtige gegen Sherman's Kommunikations-Linien zu operieren. Sherman's Hauptquartier war am 12. d. bei Big Shanty, Georgia, wo er Verschanzungen aufgeworfen haben soll. Seine Avantgarde steht etwa 700 Schritt vom Feinde entfernt. Johnston's Armee steht in der Richtung von Kenesaw nach Lost Mountain; von Louisiana aus hatte sich Dick Taylor auf den Weg gemacht, um ihm Verstärkungen zuzuführen. Die Batterien der Konföderirten am Mississippi bei Columbia sind zersprengt worden.

In **Warschau** spricht man, wie der „Nat.“ Ztg. von dort gemeldet wird, von einer allgemeinen Amnestie, die aus Rissingen auf telegraphischem Wege angekündigt sein soll. So viel man über die Sache vernehme, soll sich dieselbe indessen darauf beschränken, den in der Emigration lebenden Personen die

Fenilleton.

Laibacher Waudereien.

(Die Rosenzeit — Rosensagen — Das Wasser und seine Wirkungen — Ein verregnetes Sängersfest — Eine neue Versicherung gegen Wasserschaden — Fortunata's Walten — Ein Wasserfeind — Ein origineller Maßstab.)

Die schönste Zeit des Jahres, die Rosenzeit ist da; ja sie ist schon fast vorüber, und wir haben sie noch gar nicht recht verspürt. Sie theilt das Schicksal des ganzen Jahres, als deren Zenith sie betrachtet wird — er ist vergangen ungenossen, ungefeiert, unbewundert. Auch die Rosen verblühen heuer, ohne daß man ihrer recht froh geworden ist. Das Symbol der Schönheit und Liebe verkümmert im unendlich Herabströmenden Regen, die poetischste Blume der Welt wird entblättert vom prosaischen Naß der Wolken-schaaeren. Man könnte es fast als ein Strafgericht des Himmels ansehen, daß er die poesielos gewordene Welt der schönsten Gabe des Jahres nicht mehr für würdig hält. Die Rose ist eine Blume des Paradieses, und nur eine besondere Begünstigung ist es, daß sie der Menschheit in die Verbannung folgte. Die Rosen waren anfänglich weiß, das erzählen alle Sagen der Vorzeit. Nach einer dieser Sagen entstand die rothe Rose bei einem Götterfeste im Olymp. Amor stieß beim Tanze mit einem seiner Flügel eine Schale Nektar um, der über Büsche von weißen Rosen floß, diese roth färbte und ihnen den köstlichen Duft verlieh. Der Name „Rose“ entstand nach einer anderen Sage also: Flora, von Amors Pfeil getroffen und doch von ihm gemieden, schuf eine Blume. Als diese ihrer Hand entsprossen, will sie „Ros“ rufen, verschluckt aber die erste Sylbe und seufzt nur „Ros.“ Als solche begrüßten die

Blumen ihre Schwester. Die Dichter aller Zeiten, aller Völker, haben sie, die Königin der Blumen, besungen. Heut' zu Tage lächelt man darüber; man hat eben kein Verständniß mehr für Poesie.

Heuer macht sich besonders ein Element, das Wasser, geltend.

Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder
Zur Erde muß es,
Ewig wechselnd.

Wenn man boshaft sein wollte, so könnte man in den fortwährenden hydropathischen Applikationen des Himmels eine satyrische Anspielung auf die prosaische Richtung unserer Zeit erblicken; aber sie würde bei alledem doch nicht recht passen, denn das gegenwärtige Geschlecht huldigt ja der „fürstlichen“ Feier, aus deren Saiten das unvergängliche Dichterwort „Nur ta Wasser net“ tönt. So viel Vorliebe man auch für ein kühles Naß, z. B. in Eis gestellten Elicot, in Eis gekühlten Gerstensaft u. dgl. hegt, das Wasser ist Vielen zu naß und zu kalt. Nun, diese Feinde des flüssigen Elementes müssen in dieser Woche nicht wenig gefoltert worden sein; der Himmel hat ja so viel Wasser herabgeregnet, daß schon wirkliche Wassernoth entstand. Auf dem Moorgrunde waren Felder und Wiesen überschwemmt, und wäre das Wehr im Gruberschen Kanal nicht durchgebrochen, die Moorgrundbesitzer hätten unermesslichen Schaden gehabt. Es soll der Schaden, welchen die tropischen Regengüsse angerichtet haben, so schon bedeutend genug sein. Wahrhaft unergründlich sollen die Wege auf dem Moorgrunde jetzt sein, besonders die an der Dettelschen Besitzung vorbeiführende Kunstraße, die selbst bei gutem Wetter ihre Mücken hat. Daß der Durchbruch des Wehres den Bau-Unternehmern schweren Schaden zufügt, ist ebenfalls begreiflich; am

bedauerlichsten ist, daß die Kanalarbeiten durch diese Elementarereignisse im Fortschreiten so sehr beeinträchtigt werden.

Nicht allein in Krain, auch in Kärnten hat es gewaltige Niederschläge gegeben und das Klagenfurter Sängersfest ist fast ganz zu Wasser geworden. Es ist das wirklich beklagenswerth, denn Klagenfurt hatte Alles aufgeboten, den fremden Gästen Genüsse zu verschaffen. Die Stadt war schön geschmückt mit Kränzen, Guirlanden und Fahnen, die Damen streuten den Sängern Blumen und diese sangen ihnen Dank in jubelnden Grüssen. So begann das Fest — das Weitere war Regen. Leider hatte das Fest-Comité so sicher auf gutes Wetter gerechnet, daß es ihm gar nicht beigegeben war, das Gegentheil als möglich in Betracht zu ziehen und demgemäß ein Programm für ungünstiges Wetter zu entwerfen. So kam es, daß der Regen Alles derangirte, Volksfest, Concert, Kommerz, Ausflüge u. dgl. Eine Folge des Rechnens auf Nichtregnen war auch, daß kein Lokal hergerichtet war, um alle Sänger und Sängersfreunde bequem aufzunehmen. Kurz die Wirkungen der Regengüsse waren höchst unliebsam. Die heitere, unverwundliche Natur der Sänger besiegte jedoch so manche Widerwärtigkeit, und die Klagenfurter Turner hielten in dieser Beziehung auch wacker aus. Noth macht erfinderisch, und wenn jeder Concertbesucher einen Vogen Papier erhielt, um seine Inexpressibles gegen die Feuchtigkeit der Wänke zu schützen, so beweist dieß nur, wie man bemüht war, alle durch den Regen entstandenen Unannehmlichkeiten zu beseitigen. Leider, daß der, während des Concertes wieder eintretende heftige Gewitterguss die fernere Verwendung der neuartigen Inexpressibles-Versicherungen unmöglich machte. Als der Morgen des 28. Juni, des dritten Tages des Sängersfestes graute — gran und gräulich blieb er auch — zeigten sich die Alpen bis zum Fuß herab in Schnee gehüllt und die heimkehrenden Neu-

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 2. Juli.

Das Gewitter, welches sich gestern hier mit einem so heftigen Regengusse entlud, hat der Gegend von Tschernutzsch, Tersain u. einen mächtigen Hagel niederzuschlag gebracht, durch welchen arge Verwüstungen an den Feldfrüchten geschehen sind.

Idria, 30. Juni. Sehr erstaunt war man hier über die in Nr. 145 der „Laibacher Zeitung“ erscheinende Correspondenz, betreffend die Feier des Achatinstages in unserer Bergstadt. Wenn sich Herr L. bei dieser Feier der Gedanke aufdrängte, daß dieser schöne Erinnerungstag mit der Zeit in den Strom der Vergessenheit gerathen dürfte, so kann man ihm die Versicherung geben, daß diese Furcht ganz ungegründet ist, da der fromme Sinn der Idriener durchaus nicht geneigt ist, sich eine durch mehrere hundert Jahre festlich begangene kirchliche und bergmännische Feier durch eine trübe Laune wegdemonstriren zu lassen.

Herr L. vermiste an diesem Tage mehrere Unterhaltungen, als das Scheiben- und Taubenschießen und das Ringelspiel; was das Scheiben- und Taubenschießen betrifft, wird allgemein anerkannt, daß das Wegbleiben dieser Unterhaltungen sehr zweckmäßig war, da das ununterbrochene Schießen gegenüber und neben der Sängerkapelle den Zuhörern den durch die Productionen der Sänger und der bergmännischen Musikapelle gebotenen Genuß ganz verleidet hätte; was das Ringelspiel betrifft, hätte Herr L. wohl bemerken können, daß in demselben Rondeau, in welchem seiner Zeit das Ringelspiel stand, die Sängerkapelle errichtet war, und daß die Anbringung des Ringelspiels etwa am Dache der Sängerkapelle durchaus nicht thunlich gewesen wäre, und ein anderer Platz zu diesem Zwecke nicht verfügbar war.

Auch die Angriffe gegen die Theater-Direktion sind nicht ganz gerechtfertigt, da diese Thaliens Pforten nicht hartnäckig verschlossen hält, sondern eben einer der eifrigsten Dilettanten durch eine ziemlich boshafte, Dilettanten gegenüber nicht passende und unflügerweise hier im Orte in Umlauf gesetzte Kritik es dahin gebracht hat, daß ein großer Theil der Dilettanten sich weigert, sich zum zweiten Male solchen Bemerkungen auszuweichen. Dieser Herr hätte wohl bedenken sollen, daß Dilettanten etwas empfindlicher Natur sind, daß man nicht von jedem Dilettanten künstlerische Leistungen verlangen darf, und daß man Dilettanten mehr durch eine milde Beurtheilung aufmuntern, als durch eine ägende Kritik ihnen die Lust zu weiterem Auftreten benehmen soll.

Unsere Zemlja war übrigens am Achatinstage sehr besucht, und die Gesellschaft sehr heiter gestimmt, wofür schon das zum Beweise dient, daß der bei weitem größte Theil der Teilnehmer von 4 Uhr Nachmittags bis 2 Uhr des andern Morgens an diesem Vergnügungsorte weilte.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir auch den Irrthum berichtigen, daß in Idria ein Gesangsverein bestehe; wir haben noch keinen Gesangsverein, wohl aber eine von Herrn Gnesda recht tüchtig geleitete Gesangsschule, aus welcher mit der Zeit ein Verein sich herausbilden kann, wenn die Sänger so eifrig wie bisher das gestreckte Ziel verfolgen, und wir können den Sängern nur Dank dafür wissen, daß sie durch ihr bereitwilliges Mitwirken die öffentlichen Festlichkeiten zu erhöhen stets geneigt sind.

A. R. Neustadt, 30. Juni. Selten war wohl unsere Stadt in so rascher Nacheinanderfolge von so hohen Besuchen beehrt, wie dieß in der abgelaufenen Woche der Fall war. Mittwoch den 22. d. Mts. Morgens halb 9 Uhr traf Se. Erzellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Schloßnigg unvermuthet ein und gegen Mittag desselben Tages kam Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst hier an; vorgestern endlich hat Se. Erzellenz der Herr FML. Ritter v. Benedek auf seiner Inspektionsreise unsere Stadt berührt und allda übernachtet. Wiewohl Neustadt selten das Glück hat, ein Mitglied des allerhöchsten Kaiserhauses in seinen Mauern zu beherbergen, so fanden doch von Seite der Bevölkerung keinerlei Festlichkeiten Statt, denn Se. kaiserliche Hoheit hat sich solche ausdrücklich verboten und nur der Achtung vor diesem hohen Wunsche ist es zuzuschreiben, daß dieselben unterblieben.

Zu etwas Anderem. — Wollen Sie uns auf's Wort glauben, daß wir einen Ort kennen, wo man nicht reden darf? Das ist etwas stark aufgetragen, dürften die Leser einwenden; nicht so ganz, man darf zwar bis jetzt noch reden, aber lange nicht mehr, was man will, selbst nicht im Privatkreise. Wir wollen Ihnen eine Geschichte ohne Namen zur Begründung unserer Behauptung erzählen. An dem bewußten Orte hat ein Staatsbürger eine übrigens ganz gegründete Ansicht über Vereinsrechte privatim laut werden lassen. Aber die Wände hatten Ohren, richtiger, ein klatschfüchsiges Individuum hatte in diesem Falle die größten Ohren und kolportirte diese Meinung, bis sie zur rechten Stelle kam. Himmel! da

Erlaubniß, in die Heimat zurückzukehren, zu ertheilen, wobei aber gewisse Kategorien politischer Vergehen ausgeschlossen sind. Wenn die Sache sich wirklich so verhält, so ist sie von geringer Bedeutung. Denn wer würde seine Sicherheit im Auslande mit der Gefahr vertauschen, nach Kongresspolen zurückgekehrt, in politische Untersuchung gezogen zu werden. Der russischen Regierung ist natürlich viel daran gelegen, die jetzt so sehr zahlreiche Emigration im Auslande zu verringern. Will sie aber diesen Zweck erreichen, so muß sie vor Allem ein Vergessen des Geschehenen verkündigen.

Ueberlandpost mit Nachrichten aus Calcutta bis zum 22. Mai, Singapore 21. Mai, Hongkong 13. Mai.) Die schon vor längerer Zeit in Singapore ausgebrochene Handelskrise hat nunmehr ihren Höhepunkt im Bankrott von zwei Firmen erreicht, deren Passiva sich auf mehr als eine Million Dollars belaufen, und in Folge dessen stellen fast täglich chinesische Handelsleute aller Art ihre Zahlungen ein. Als Hauptursache wird das übertriebene und leichtsinnige Kreditgeben von Seite der dortigen europäischen Importhäuser an die einheimischen Händler bezeichnet.

Der Verlust, welchen Oberst Gordon bei den abgeschlagenen Stürmen auf Tschangtschau erlitt, betrug sechs todt und 21 verwundete Offiziere, 40 Todte und 240 Verwundete von der Mannschaft. Trotz dieser Schlappe wird jedoch die Belagerung energisch fortgesetzt und da die Besatzung von allen Seiten eingeschlossen ist und keine Hoffnung auf Entsatz hat, so wird sie sich kaum noch lange halten können. Tschangtschau, am großen Kanal zwischen Hangtschau und Nanjing gelegen, ist nach Nanjing die wichtigste Stadt, welche die Taipings noch im Besitze haben und wird von dem militärischen Oberbefehlshaber der letztern, Tschung, selber vertheidigt. Mit ihrem Falle kann die Rebellion als unterdrückt betrachtet werden, da Nanjing von den kaiserlichen Truppen eingeschlossen ist und bald ausgehungert sein wird.

Aus St. Jean d'Acre, 12. Juni, wird gemeldet, daß die Telegraphenlinie bis dahin vollendet ist. Binnen einem Monate hoffte man Bassa zu erreichen, über Nablous, wo eine Station errichtet wird, und in zwei Monaten dürfte die ganze Linie von Bejrut nach El Arisch im Betrieb sein.

Aus Canton, 11. Mai, schreibt ein dort wohnhafter Triester: In China sind auch Sammlungen für Schleswig-Holstein (nämlich für die Verwundeten der deutschen Armee) gemacht worden und kamen in Hongkong, das mit jedem Tage an Größe gewinnt, unter den Deutschen Dollar 4700 zusammen (den Dollar zu fl. 2.50 Silber = fl. 11.750). Das Haus Pustau u. C. gab allein Dollar 1000. In Canton, das bereits seit einiger Zeit von den deutschen Häusern verlassen wird, da Alles nach Hongkong strömt, sind außer mir nur noch 7 Deutsche da und brachten wir Dollar 260 (fl. 620 effekt.) zusammen. (Tr. Ztg.)

markter haben bei ihrer Heimfahrt über den Poibl gewiß den Anblick einer vollständigen Winterlandschaft im Sommer gehabt.

Gestern hat Fortuna wieder ihre Gaben ausgeheilt; die Ziehung der Creditlose hat in Wien stattgefunden, und wir vernehmen schon im Geiste die Kunde, daß wieder ein bedürftiger Rothschild oder ein anderer armer Millionär den Haupttreffer gemacht hat. Fortuna hat ihre Launen, das zeigte sich sogar bei der Verlosung der Gewinnscheine, welche die hiesige Filiale des Kunstvereins veranstaltete. Während sie sonst manchmal ihre Gaben auf ungeschickte Weise austheilt, hat sie diesmal das Passende getroffen, indem sie das Madonnenbild in die Hände eines Laibacher Caplan, und das „Blumenmädchen“ in die Arme eines jungen Herrn aus Unterfrän legte. Die heilige Elisabeth ward Eigenthum eines Hauptmanns vom 7. Jägerbataillon in Neustadt, die Gauer-mannsche „Gletscherstudie“ gewann eine Frau aus Radmannsdorf, ein Kupferstich wanderte nach Stein, der zweite blieb in Laibach, der dritte ist noch nicht behoben.

Wir haben oben von Wasserfeinden gesprochen; dieser Tage starb einer derselben, der es im Leben viel lieber mit dem Wein hielt, und der von dem edlen Lebenssaft täglich ein hübsches Quantum genoß, ohne von den demselben innewohnenden Geistern belästigt zu werden; sie liebten und vertrugen sich vorzüglich. Männer, welche dem Heros im Weingenuß nahe standen und seine Lebensweise kannten haben eine Berechnung gemacht, nach welcher er nicht weniger als 54750 Maß vertilgt haben soll. Einen köstlichen Maßstab für den enormen Weinconsum gebrauchte sein noch lebender „Speci“, welcher, darüber befragt, meinte, er habe so viel hinter die Binde gegossen, daß eine Mühle acht Tage dadurch im Gange erhalten werden könnte. Nun, Friede seiner Seele!

brach das Wetter los; an betreffender Stelle war man in einer Aufregung und entwickelte eine Thatkraft, die erstaunlich war. Und der bewußte Ort liegt doch nicht in der asiatischen Türkei, sondern in der österreichischen Monarchie, und erfreut sich nicht etwa irgend eines kumbgemachten Ausnahmzustandes, sondern er schwebt vielmehr im Vollgenusse der Oesterreich von seinem erhabenen Monarchen verliehenen Konstitution, er ist theilhaftig aller Rechte und Wohlthaten dieser Verfassung! — Wer den Namen dieses Ortes wissen will, wende sich an uns, Adresse: A. R.

— Heute geht von Wien aus ein Vergnügungszug nach Triest. Die Touristen — man vermuthet 400 — werden dem Stapellauf des Tonello'schen Dampfers „Rudolph von Habsburg“ beizohnen und am Montag um 11 Uhr Vormittag wieder abfahren. In Adelsberg findet diesmal kein Aufenthalt Statt, da die Grottenverwaltung jetzt doppelt so hohe Eintrittspreise verlangt, als im vorigen Jahre.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.)

In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen Statt: Am 6. Juli: Bartholmä Höcevar — wegen Todtschlag. Am 7. Juli: 1. Johann Dolinssek — wegen öffentlicher Gewaltthatigkeit; 2. Agnes und Mariana Kavcic — wegen Diebstahl; 3. Anton Zuzzi und Johann Buttolo — wegen Diebstahl; 4. Anton Kouška sen. und jun. und Franz Kouška — wegen Diebstahl. Am 8. Juli: 1. Georg Malenssek — wegen Diebstahl und Vorsehleistung; 2. Joh. Slobočnik und Jakob Kalan — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Alois Tomić und Franz Kanja — wegen Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens; 4. Peter Sans — wegen schwerer körperlicher Beschädigung.

Wiener Nachrichten.

Wien, 1. Juli.

Se. Majestät der Kaiser haben auf die Nachricht der durch Ueberschwemmung herbeigeführten Verwüstungen in Siebenbürgen den Herrn k. k. Generaladjutanten Grafen v. Coudenhove dahin zu entsenden geruht, um Erhebungen über die entstandene Nothlage der Bewohner zu pflegen und den am schwersten betroffenen unmittelbar Unterstützungen zu überbringen.

— Se. k. k. Apostolische Majestät haben, wie dem „Jd. Tanuja“ geschrieben wird, zur inneren Einrichtung der neuen Kirche in Gattaja im Banate aus dem Religionsfonde 3000 fl. allergnädigst anzuweisen geruht.

— Der „Nordb. Allg. Ztg.“ wird aus Wien geschrieben: In den höchsten Kreisen Wien's ist die Nachricht verbreitet, daß man am russischen Hofe mit dem Plane umgehe, die Hand der Erzherzogin Maria Theresia, Tochter des Erzherzogs Albrecht, für den russischen Thronfolger zu fordern.

— Bei der Verlosung der Donaudampfschiffahrtsscheine wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 14301 gew. 63000 fl., Nr. 24674 gew. 5250 fl., Nr. 3139 gew. 1050 fl., Nr. 45438 gew. 1050 fl., Nr. 13861 gew. 1050 fl., Nr. 5534, 18833, 36204, 57693, 10258, 48812 gew. je 525 fl., Nr. 16317, 16452, 29570, 28612, 31404, 55579, 2304, 29651, 48536, 46844, 39581, 27821, 30856, 10116 gewinnen je 210 fl. Alle übrigen gezogenen Nummern gewinnen je 105 fl.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 30. Juni. Der Kronprinz bleibt auf den Befehl des Königs bei seinem Armeekorps; derselbe ist bereits in Stettin eingetroffen. Die Kronprinzessin kehrt heute nach Potsdam zurück.

Die „Provinzial-Korrespondenz“ schreibt: „Bezüglich der Erbfolge dürften sich für die Herrschaft über ganz Schleswig-Holstein die Ansprüche Oldenburgs und des Hauses Augustenburg nicht so zweifellos darstellen, Preußen wird, wenn die Rechtsfrage zweifelhaft ist, vor allem die wirklichen Interessen Deutschlands und des eigenen Staates bei Entscheidung über die Erbfolge zu rathe ziehen.“

Die „Prov.-Korresp.“ reproduziert den Artikel der „Epen. Ztg.“, daß in Karlsbad feste Verabredungen (Punktionen) getroffen wurden über die Art und Weise des neuen Feldzuges, daß Alsen, Fühnen und die westlichen Inseln zu nehmen seien und der Kampf zur See mit vermehrten Kräften wieder aufgenommen werde. Die Verhandlungen wegen Vereinigung der Zivilverwaltung in Holstein und Schleswig seien eingeleitet; bei dem Bunde sind Verhandlungen wegen dessen militärischer und politischer Mitwirkung zur schließlichen Erledigung der Angelegenheit angeregt. Das eroberte Jütland werde von Deutschland in eigene Verwaltung und Besteuerung genommen und Sorge getragen werden, daß die reichen Erträge und Mittel des Landes einigen Ersatz für die fortwauernde Kriegskosten gewähren.

Dresden, 30. Juni. Die erste Kammer beriet den Antrag Zehmens und beschloß einstimmig: die

